

# FÜRTH

---

## Nachrichten

SERIE {FÜRTH FREIHEIT}

## Fumare

### Von Veit Bronnenmeyer

***Na, wie war der Urlaub? Ach, war da was? Knapp eine Woche nach dem Ende der großen Ferien sind die Urlaubserinnerungen schon wieder am Verblässen. Auch die Fürther Freiheit-Autoren grübeln über ihre Ferienerlebnisse. Veit Bronnenmeyer etwa hat den anderen gleich die Wurst vom Brot genommen und schreibt über das Sehnsuchtsland Italien.***

Wie es sich für traditionsbewusste Bürger dieses Landes gehört, zog es uns auch in diesem Urlaub nach Italien. Man kann trefflich darüber streiten, ob den Deutschen nach über 60 Jahren Nachkriegsgeschichte nicht mal was anderes einfallen könnte, als diverse Landesteile Spaniens oder eben jener bizarre Stiefel, der beim Versuch, seine größte Insel durch das Mittelmeer zu kicken in grauer Vorzeit irgendwie gestoppt wurde.

Es muss etwas mit Nostalgie zu tun haben, mit den Erinnerungen an Kindertage, in denen wir unangeschnallt auf den Rücksitzen eines Opel Rekord, Audi 80, Ford Granada oder gar - wie in meinem Fall - eines Alfa Sud (der kurz darauf komplett verrostete) fremd erscheinende Alpenpässe passierten, um schließlich auf der Strada del Sole in Richtung Süden transportiert zu werden. Damals war die Welt noch in Ordnung. Zwischen den einzelnen Ländern gab es Grenzen mit Schlagbäumen und ernst dreinblickenden Zöllnern, jede Nation verfügte noch über eine eigene Währung, die uns im Falle Italiens umgehend zu Millionären machte und man konnte sich auf Speisen und Getränke freuen, die es noch nicht in jedem deutschen Discounter zu kaufen gab.

Es ist wahrscheinlich diese Erinnerung, die Chance ein Stück Vergangenheit für wenige Tage nachzuleben, die mich beim ersten Anblick schneebedeckter Berge sentimental werden lässt. Dabei wird es immer schwerer, in diesen Kindheitserinnerungen zu schwelgen. Mittlerweile haben sie auch in Italien das Rauchen verboten und diese Verräter halten sich auch noch daran. Sie sitzen in ihren Bars, Trattorias und Enotecas und rauchen nicht. Eine Nation, die sich durch den lässig im Mundwinkel hängenden Glimmstängel auszeichnete und die auf Grund dessen Sänger wie Toto Cotugno, Paolo Conte oder Gianna Nannini hervorgebracht hat, sitzt in öffentlichen Räumen, raucht nicht mehr und beraubt mich somit einer der letzten Chancen, der eigenen Kindheit in Originalkulissen nachzuspüren.

Umso interessanter wird eine Erfahrung, die ich dieses Jahr während der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft machen durfte. Es war in einer Bar am westlichen Rand von Porto Maurizio, einer Küstenstadt an der italienischen Riviera, es war Abend und Italien spielte im ersten Gruppenspiel gegen Ghana. Wir waren stolz darauf, ein fast ausschließlich von Italienern frequentiertes Lokal mit öffentlicher TV-Übertragung gefunden zu haben und genossen unseren halben Liter Nastra Azzuro und knabberten die gratis gereichten Chips zur allgemeinen italienischen Fußballbegeisterung. Gegen Ende der ersten Halbzeit schoss Pirlo das 1:0 für Italien, die Freude war groß, wich aber bald wieder gespannter Aufmerksamkeit. In der Halbzeit leerte sich die Bar von einer Sekunde auf die andere, weil die Tifosi es eilig hatten, auf die Straße zu kommen, um endlich die Aufregung mit einer

angemessenen Dosis Nikotin zu beruhigen. In der zweiten Halbzeit brachten die Afrikaner den späteren Weltmeister ordentlich in Bedrängnis. Das Bollwerk der italienischen Abwehr wankte. Der Ausgleich lag in der rauchfreien Luft, aber er kam nicht. Stattdessen machte laqunita in der 83. Minute den Sack für Italien zu. Unsere italienischen Freunde verfielen in frenetischen Jubel. In die Gesänge und skandierten Lobpreisungen des Torschützen mischte sich alsbald ein fremdartiges Klappern. Blitzschnell hatte der nahezu zahnlose, alte Wirt eine Stange aufgestapelter Aschenbecher hinter der Theke hervorgezaubert und verteilte sie auf den Tischen.

»Fumare«, sagte er und lud uns mit einer eindeutigen Geste zum Gesetzesbruch ein. Wir waren nicht abgeneigt. Als ich endlich mein Feuerzeug aus der Tasche gefummelt hatte, waren an den Nachbartischen die MS schon halb abgebrannt und es legte sich der altvertraute Nebel in den Raum. Früher hätte dieser Triumph den Padrone wahrscheinlich eine Lokalrunde Ramazzotti gekostet, mindestens aber Freibier für alle, ein großzügiges Auffüllen der Knabberschälchen wäre wohl auch fällig gewesen. Heute dagegen genügt es, wenn man den Gästen einen leeren Aschenbecher hinstellt und eventuell vorbeikommende Polizisten sogleich zum Mitfeiern einlädt.

Ein Schelm, wer nun Böses dabei denkt, wenn wir in der Zeitung lesen, dass unser veränderter Gesundheitsminister nun auch über einem generellen Rauchverbot in transalpinen deutschen Gaststätten brütet. Ein Schelm, wer sich vor seinem geistigen Auge all die fränkischen Wirte vorstellt, die jede Reklamation seitens unzufriedener Gäste nun mit der augenzwinkernden Bereitstellung eines runden Stückes Keramik parieren können. Oder Kneipiers, die zum Geburtstag jedes ihrer einschlägigen Stammgäste bislang zwei Flaschen Dornkaat opfern mussten, vom erfolgreichen Abschneiden deutscher National- oder Vereinsmannschaften in internationalen Wettkämpfen mal ganz zu schweigen. All das lässt sich bald mit dem zeitweisen Ignorieren des Rauchverbotes regeln. Was, Sie rauchen nicht? Ja, das nenne ich dann Pech!

*Rauchen in Italien? Veit Bronnenmeyer hat da so einiges erlebt . . . F.: Scherer*